

Ein tiefer Blick in Kleists Seele

Weinheims Lokale Helden präsentierten in Heilbronn ihre neue Dokumentation über den Schriftsteller

Von Carsten Blaue

Heilbronn/Weinheim. Nimmt man seine Worte, so ist Heinrich von Kleist wenigstens in seiner dunkelsten Stunde ein glücklicher Mann, dem „auf Erden nicht zu helfen war“. Und er muss nicht allein gehen. Die krebskranke Henriette Vogel folgt ihm bereitwillig in den Tod. Am 21. November 1811 erschießt der Dramatiker, Erzähler und Lyriker am Kleinen Wannsee erst sie, dann sich selbst und lässt seine Halbschwester Ulrike alleine im Leben zurück. Damit endet der neue, äußerst kurzweilige Dokumentarfilm der Lokalen Helden aus Weinheim um ihren Spiritus Rector Uwe Bergmeier. Zuvor nimmt er sich eine halbe Stunde Zeit, um aus Ulrikes Perspektive im Stil des Reenactments und mit einem großartigen Ensemble das an Brüchen, Rückschlägen und Widersprüchen reiche Leben des Romantikers nachzuzeichnen. Kürzlich feierte der Film Premiere – erfreulicherweise im Heilbronner Literaturhaus.

Erstens, weil es Kleist war – wie jedes Schulkind weiß –, der Heilbronn zur „Käthchen-Stadt“ machte. Zweitens, weil die Lokalen Helden auch am Literaturhaus gedreht haben, dem Schloßchen im Trappensee. Dessen Leiter Anton Philipp Knittel ist mit seiner Expertise nicht nur im Film präsent. Er war auch sofort Feuer und Flamme für das Projekt, das dem persönlichen Interesse Bergmeiers zu verdanken ist.

Im Lehramtsstudium hat er sich auch mit dem Marionettentheater bei Kleist befasst, mit dessen Frage nach dem vollkommenen oder eben gar nicht vorhandenen Bewusstsein. Der Film behandelt auch dieses Thema in Originalzitate Kleists und übersetzt sie in eine Choreografie der Tänzerin Clara Hecht von zerbrechlicher Schönheit und Klarheit. Ein Moment des Innehaltens, der zurückführt in die melancholische Grundstimmung, welche Heinz A. Wadenbach setzt, wenn er eingangs „Soldier of Fortune“ von Deep Purple singt. Da muss man erst mal drauf kommen, mit diesem Lied in den Bericht über eine Vita eines Schriftstellers einzusteigen, dem zu Lebzeiten wenig Erfolg beschieden war, dafür aber umso mehr reservierte Distanz bis hin zu Ablehnung entgegengebracht wurde.



Lokale Helden in Heilbronn: Uwe Bergmeier (l.), sein Ensemble und Mitwirkende bei der Premiere der Reenactment-Dokumentation „Heinrich von Kleist. Die Seele meines Bruders“ im Literaturhaus der „Käthchen-Stadt“. Rechts dessen Leiter Anton Philipp Knittel. Foto: Tom Wolf

Der Zuschauer lernt von Sprecher Volker Schmidt-Bäumler zum Beispiel, dass Kleist viel studiert, aber nichts beendet. Dass er zuvor und nach dem frühen Tod des Vaters (Kleist ist damals elf Jahre alt) recht bald beim preußischen Militär der Familientradition folgt, den Rheinfeldzug und die Belagerung von Mainz erlebt und alsbald dem als unerträglich empfundenen Barras den Rücken kehrt. Bergmeier präsentiert hier Filmszenen eines komplett ausstaffierten Heeres des 18. Jahrhunderts. Was sein Talent beweist, aus begrenzten Möglichkeiten ein verblüffendes Maximum zu machen.

Schließlich sind die Weinheimer Lokalen Helden ein rein ehrenamtlich getragenes Projekt, ein Netzwerk von Lehrern, Schauspielern und nicht zuletzt von Schülern, die sich der lebendigen Geschichtsdokumentation verschrieben haben – nahe an den historischen Fakten, aber mit Freiheiten in der szenischen Darstellung. So wie im reich kostümierten, wohl ausgestatteten Kleist-Film, der sich mehr dessen see-

lischen Verwerfungen als mit seinem Werk beschäftigt. Aber darauf weist ja schon der Titel hin, der zugleich die Perspektive der Erzählerin vorwegnimmt: „Heinrich von Kleist. Die Seele meines Bruders“ – der eigentlich ihr Halbbruder ist.

Einzig die durchaus missglückte Aufführung des „Zerbrochenen Krugs“ am Weimarer Hoftheater unter Leitung Johann Wolfgang von Goethes bekommt breiteren Raum im szenischen Spiel. Das ist nachvollziehbar, ist Kleist danach als zeitgenössischer Autor doch quasi durch – ebenso wie er als Herausgeber von allerlei Zeitschriften scheitert. Breiteren Raum gibt Bergmeier der zumindest begrifflich in der älteren Forschung umstrittenen Kant-Krise. Vortrefflich, wie Clara Hecht die kluge Wilhelmine von Zenge spielt und sich geschickt den philosophischen Fängen ihres dann doch nicht Zukünftigen entzieht.

Bergmeier lässt seine Schauspieler in fiktiven Szenen eines Kammerspiels agie-

ren. Verwoben hat er in die Dialoge aus seiner Feder die historisch-faktische Annäherung, unter anderem Zitate aus Briefen. Lazaros Efremidis gibt Kleist durch sein eindringliches Spiel die Aura eines innerlich Zerrissenen. Voller Hingabe an ihr Schicksal interpretiert Hannah Metz die Henriette. Als Ulrike füllt Lena Seidl die Rolle der Erzählerin mit der Melancholie einer älteren Halbschwester, die den drei Jahre später Geborenen nicht zu retten vermag. So geht sie schließlich allein mit einem Koffer eine Altstadtgasse entlang. Vielleicht ist es ihr späterer Aufbruch nach Nizza.

Diese Frage bleibt ebenso unbeantwortet, wie die einer Premieren-Besucherin, wo denn der Film künftig noch gezeigt wird. Bergmeier verweist auf YouTube. Eine solche Versenkung alleine ist aber zu schade. Zu empfehlen wäre er als begleitendes Medium für den Unterricht.

Info: Wer mehr zu den Lokalen Helden wissen möchte, erfährt darüber im Internet unter www.lokale-helden-film.com

Ehrenamtliches Projekt